Karl Stocker
München

Worte des Dankes zum Abschied[1]

Dies soll nicht die verkürzte Wiederholung von Inhalt und Ablauf unserer Tagung sein: Es ist eine Anknüpfung an die traditionellen Projektleistungen, in denen es die West-Universität Temeswar und ihr Deutschlehrstuhl zu einer bekannten und bewährten Spitzenstellung gebracht hat und bringt. Diese fällt jedem auf, der sich mit kulturellem Gegenwartsleben, mit Planung und Entwicklung als Beobachter, Teilnehmer, Gast, Gastreferent, befasst (und Vergleiche ziehen kann). Veranstaltungen dieser Art wollen nicht nur strukturiert, sondern auch organisiert und finanziert sein, und die Ergebnisse sind solche von Teamwork und konzertierten Aktionen, fächer- und länderübergreifend.
Es gab Literarisches wie um Nikolaus Lenau, Klärungsbedarf in Fragen der Medienkompetenz, Einführung neuer Studiengänge und akademische Weichenstellungen im Sinne von Bologna – mag man mit den Zwischenständen zufrieden sein oder (noch) nicht. Das Textkorpus des Erreichten stand schon immer im Kontext der Rahmenbedingungen und -programme – mit Besuchen, Kontakten mit Medien und Schulen (Lenau-Gymnasium), mit Orgelkonzerten in Lenauheim, mit Autorenlesungen, verbunden u. a. mit den Namen Joachim Wittstock und Carmen Elisabeth Puchianu. Der „Poetenkeller“ in der Innenstadt ist eine traditionelle Stätte des geistigen Austausches geworden. Temeswar liegt in einem Parallelogramm rumänischer, österreich-ungarischer und deutscher Schnittpunkte oder „Welten“. Wir alle, ausnahmslos, haben mit großer Freude und Genugtuung in diesen Wochen die Nachricht von der Verleihung des Literatur-Nobelpreises 2009 an Herta Müller gehört, eine Persönlichkeit der Region, deren Texte, die ernsten und die paar heiteren, schon längst Gegenstand von Interpretation, Exegese und zeitgeschichtlich relevanten Diskursen in unseren Seminaren gewesen sind. Der Preis fiel auf jemanden, den man kannte, mit deren Werk man vertraut war, von der Lektüre her, von z.B. Münchner Lesungen (im Literaturhaus); man war und

[1] Diese Rede wurde anlässlich der Verleihung der Ehrenurkunde des Germanistik-Lehrstuhls der West-Universität Temeswar an Professor Dr. Karl Stocker gehalten.

BDD-A13088 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:42 UTC)

ist als Zeitzeuge berührt von einer Leistung am Grat von Poesie, Dokument und Psychogramm.
Trotz aller Beteuerungen zur Pflege des Globalismus, intrakulturell wie interkulturell, erinnert man sich mit Ehrfurcht an die Varietät vom einfachen Dorf mit den hölzernen Wohnungen und Gehöften zu Schauplätzen des Weltkulturerbes von Temeswar über Hermannstadt und Kronstadt, das würdige Iaşi und die stolzen Zentren um die Nordmoldau-Klöster, um Bukarest und seine Kirchen, Freilicht- und unter- wie oberirdisch strukturierten Museen. Das Deutsche Staatstheater in Temeswar war schon immer eine Heimstätte für klassisches und experimentelles Geschehen. Das weitet sich aus zu Schule und Gymnasium, und man darf der West-Universität bescheinigen, dass sie Sorge trägt für einen qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs; wir haben schon manches Seminar gemeinsam gestaltet, Grazziella Predoiu und Beate Petra Kory und der polyglotte Sprachwissenschaftler Peter Kottler. Es sind diese Kolleginnen und Kollegen und das gesamte Ensemble des Lehrstuhls, dass ein Gast ein Gast ist und nicht bloß ein Besuch – statt Dienstleistung und Dienstverpflichtung mit dem verstohlenen Blick auf die Uhr (wie gelegentlich bei uns).
Die Sprachbarrieren verwischen sich; wie sagte kürzlich ein Oberpfälzer Freund, die „fremde“ Muttersprache betreffend: „Mit der rumänischen Sprache geht es mir – ihm – wie mit meiner/seiner Frau: Ich liebe sie, aber ich beherrsche sie nicht“.
Ich möchte zum Abschluss keine Begrüßungsliste „abarbeiten“ (nach Alphabet oder Hierarchie), das steht mir auch nicht zu; aber die Freude des Wiedersehens zählt, inklusive der Kollegenschaft aus Österreich.
Für besonderen Dank und Anerkennung aber muss Zeit sein. Über Jahre hinweg hat die Verbundenheit mit Frau Professor Dr. Roxana Nubert gehalten und sich bewährt. Bei ihren Gastreferaten in München, in Oberbayern, im Kulturhaus Tegernsee und an der Ludwig-Maximilians-Universität in München freut man sich unverwunden über ihre meist medienunterstützten Referate; man hört nicht nur mit Interesse zu, wenn es um den neuen Stand der Wissenschaft und der Rezeption geht bei Kafka, bei Rilke und Rodin; man schreibt mit – weil es sich lohnt. Weiterführende Diskussionen ergeben sich wie von selbst. Man wünscht sich ein Wiedersehen, z.B. in München.
Das Zustandekommen auch dieser Tagung ist von deutscher Seite zu verdanken Herrn Kollegen Professor Dr. Niedermeier. Ein Glücksfall, gestützt auf langjährige Prüfungserfahrungen für in- und ausländische (und

BDD-A13088 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:42 UTC)

nicht wenige rumänische) Bewerber – ein Glücksfall, dass sich bei seiner aufopferungsvoll engagierten Arbeit Fachkompetenz, Organisationstalent und echte Menschlichkeit die Waage halten. Er bangt mit um das Schicksal und den Erfolg, um die Hilfestellung für junge und hoffnungsvolle Menschen, die sich mitunter regelrecht durchschlagen müssen, um ihr Studium, ihren qualifizierten Abschluss, absolvieren zu können. Da wird einem Beobachter klar, dass es einen großen Unterschied gibt bei Forderung und Förderung, Verwaltung und echter Betreuung. Da ist insgesamt in einer Laufbahn der „Qualitative Sprung“ vom Job zur Arbeit, vom Beruf zur Berufung angelegt. Das strebt man selbst auch an, verstrickt sich in Modulen, im umstrittenen Bachelor, Master, Magister, in der LPO I und der LPO II, im Diplom – aber niemals im Rausprüfen oder einem schäbigen „Prüfungsquantenmechanismus“. Hans Peter Niedermeier bringt den Mut und die Kraft auf, den menschlichen Weg zu beschreiten und durchzuhalten. Er sei bedankt auch für vieles in Rumänien.

Nicht unerwähnt bleiben darf die beeindruckende Kultur- und Gesellschaftsleistung von Frau Elke Sabiel, die auch einmal in Kooperation mit dem Goethe-Institut, eine bleibende Lebensleistung auf rumänischem Boden hinterlassen hat – mit persönlichen Opfern und vertrauensbildender Zuwendung. Diese galt Zielgruppen sowohl in entlegenen Gebieten, ländlichen Regionen und industriellen Ballungszentren; diese kam zugute den Zigeunern, der Erwachsenenbildung und den Frauengruppen, die es in einer männergeprägten (oder beherrschten) Welt von heute noch immer schwer genug haben.

Man sieht: Unter tatkräftiger Mitwirkung der Österreich-Bibliothek Temeswar steht die Internationale Tagung Inter- und Multikulturalität im Banat (und sehr darüber hinaus) unter den erfreulichen Vorzeichen einer eingeschworenen Zusammenarbeit. Mögen unsere vereinten Anstrengungen und Bemühungen Mosaiksteine zu diesem Thema und Auftrag geworden sein.

Vielen Dank für alles.

BDD-A13088 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.42 (2026-11-16 04:57:42 UTC)